herzlichsten Dank aussprach. — 1 Uhr 30 Minuten wurden die Vertreter der Universität Leipzig, Herren Rector Geheimer Hofrath Professor Dr. Wislicenus, Professor Dr. Rietschel, Geh. Hofrath Professor Dr. Binding, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Hoffmann und Professor Dr. Brugmann, empfangen. Rector Prof. Dr. Wislicenus hielt eine Ansprache, worauf der Prinz dankend erwiderte. Die Deputationen wurden das Treppenhaus hinabgeführt und versammelten sich in den beiden angrenzenden Salons, von wo aus sie alsdann deputationsweise den Saal betraten, dortselbst Aufstellung nahmen und von dem Prinzenpaare empfangen wurden. Am Dienstag früh 10 Uhr 45 Minuten erschien eine Deputation der Damen des Schützenregiments, welche eine prachtvolle Blumenspende gewidmet hatten und aus diesem Anlaß aufgefordert worden waren, eine Deputation zu entsenden, um den Dank des Prinzenpaares persönlich entgegenzunehmen. An der Spitze dieser Deputation befand sich die Frau Prinzessin Friedrich August, welche den Neuvermählten die anderen Damen vorstellte. Gegen 11 Uhr wurde vom Prinzenpaar eine Deputation der Officiere des Schützenregiments empfangen, welche gleich wie die der Garbereiter ein silbernes Präsentirbrett überreichte. Oberstleutenant v. Kaufmann hielt hierbei eine Ansprache. Um ¼12 Uhr erschien eine Deputation der Landesgymnasien, bestehend aus den Herren Oberschulrath Rector Dr. Peter von der Fürstenschule zu St. Afra, Rector Dr. Richter vom Kgl. Gymnasium zu Leipzig und Rector Dr. Melzer vom Wettiner Gymnasium in Dresden. Der Erstgenannte überreichte ein schön gebundenes lateinisches Gedicht mit deutscher Uebersetzung. — Es folgte um 12 Uhr die Deputation der Stadt Dresden, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel, Stadträthen Balzer und Richter, Stadtverordnetenvorsteher Geh. Hofrath Ackermann, Hofrath Dr. Osterlob und Professor Naumann. Die Ehrengabe bestand in einem silbernen Tafelaufsatz von seltener Schönheit. Sprecher der Deputation war Oberbürgermeister Dr. Stübel, dem der Prinz huldvoll dankte. Kurz darauf wurde der Senat der Technischen Hochschule zu Dresden, die Herren Rector Professor Dr. Krause, Geh. Hofrath Professor Henn, Professor Dr. Hempel, empfangen. — Die Deputation der Stadt Leipzig, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Georgi, Stadtrath Baurath Roßbach, Justizrath Dr. Schill als Vorsteher der Stadtverordneten und dem stellvertretenden Vorsteher derselben, überreichte hierauf einen kunstvoll gearbeiteten Kasten mit einem silbernen Präsentirbrett und 12 Bechern. Auf dem Brett ist, wie schon ausführlich berichtet wurde, eine Ansicht des Marktes in Leipzig graviert; die Becher sind auf der einen Seite mit dem Leipziger Stadtwappen, auf der anderen mit Ansichten von speciell den Prinzen in Beziehung stehenden Baulichkeiten in Leipzig versehen. Gegen ¾1 Uhr wurde eine Deputation der sächsischen Klöster, gegen 1 Uhr Hofrath Professor Dr. Jacob und kurz darauf eine Deputation der Stadt Zwickau, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Streit und Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Büblau, empfangen. Um 5 Uhr nahmen die Herrschaften das Diner ein, wobei die Tafel zum ersten Male mit dem von der Stadt Dresden gewidmeten Tafelaufsatz geschmückt war.

Σ. **Dresden**, 19. April. Nachdem am Dienstag Abend bei der Serenade die Huldigung der Sänger und Turner ihr Ende erreicht hatte, war eine Deputation des Bürgerausschusses, welcher namentlich diejenigen Herren angehörten, die bei der Veranstaltung der Einzugsfeierlichkeiten sich persönlich besonders betheiligt hatten, sowie die Dirigenten der Sängerbünde durch den persönlichen Adjutanten des Prinzen Johann Georg, Premierlieutenant v. Nostitz-Wallwitz, in das Palais geführt worden, wo die Herren durch den Vorsitzenden, Herrn Hofrath Dr. Mebnert, dem hohen Paare vorgestellt wurden. Die Herrschaften sprachen den Herren ihren Dank für die Huldigungen aus und betonten namentlich, daß die Beleuchtung der Bürgerwiese sie hocherfreut habe. Das Wetter, welches schon beim Abmarsche sehr unfreundlich gewesen war, entwickelte sich gegen Ende der Ovation zu einem starken Regenguß, der aber die gehobene Stimmung der Theilnehmer nicht im Mindesten zu trüben vermochte, zumal da das hohe Paar trotz des ziemlich heftigen Regens während der ganzen Dauer der Kundgebung auf dem offenen Balcon des Palais verweilte. Zu der dargebrachten Serenade waren im Palais anwesend der König, sowie die Herzogin von Genua, Prinz Georg, Prinz Friedrich August nebst Gemahlin, Prinzessin Mathilde und Prinz Albert. Die Herrschaften blieben bis nach 10 Uhr in den Gemächern des Prinzenpaares vereint.

— Die Commandantur und die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt verbieten in einer Bekanntmachung das unbefugte Betreten der „Casernen" und „sonstigen Anstalten des Heeres" bei Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder entsprechender Haftstrafe.

— Der auf der nächsten Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung in Dresden stehenden Wiederbesetzung der 9. besoldeten Stadtrathsstelle sieht man auch in der dortigen Bürgerschaft mit ziemlicher Spannung entgegen. Ist es doch das erste Mal, daß zu einer besoldeten Rathsstelle auch nichtjuristische Bewerber zugelassen worden sind. Zur engeren Wahl schlägt der Vorstand von 24 Bewerbern folgende vier Herren vor: Seminaroberlehrer Dr. Blochwitz, Stadtschreiber Dr. Faul und die Regierungsbaumeister Prössel und Trautmann. Lediglich die beiden Erstgenannten dürften gleich anfangs, wie die „Dresd. Nachr." melden, eine große Stimmenzahl auf sich vereinigen; zwischen ihnen aber wird es ein scharfes Rennen geben.

* **Dresden**, 18. April. Die „Dresdener Neuesten Nachrichten" schreiben: „Verschiedene auswärtige socialdemokratische und andere Blätter haben in den letzten Tagen Berichte aus Sachsen gebracht, welche sich mit dem Eindringen der Socialdemokratie in die sächsische Armee befaßten. Nach diesen Berichten soll seitens des Ministeriums an die Verwaltungsbehörden und durch diese an die ihnen untergebenen Gemeindevorstände ein „vertrauliches" Circular gerichtet worden sein, des Inhalts:

„Die sächsische Armee sei mit socialistischen Elementen mehr verseucht, als der Regierung lieb sei; die monarchische Gesinnung ließe in der Armee Manches zu wünschen übrig; verkappter Agitation gegen den Fahneneid sei man auf der Spur u. s. w.; die Gemeindevorstände hätten im Dienstwege den Behörden jene dienst- und gestellungspflichtigen jungen Leute anzuzeigen, die socialistische Propaganda treiben, dergleichen Lieder singen und sonstwie anrüchig seien."

Wir sind in der Lage, zu erklären, daß keine ministerielle Verordnung besteht, in der sich ein Wortlaut wie der vorgezeichnete vorfindet. Dieser Wortlaut ist zweifellos tendenziös erfunden. Im Interesse der militairischen Disciplin ist seitens des Ministeriums des Innern allerdings eine Verordnung an die Verwaltungsbehörden ergangen, in welcher gesagt wird, daß es nothwendig sei, den Militairbehörden diejenigen in einem militairischen Verhältniß befindlichen Personen oder Recruten, welche sich an der socialdemokratischen Agitation betheiligen, dergleichen Versammlungen besuchen, socialdemokratische Zeitschriften lesen und verbreiten u. s. w., zur Anzeige zu bringen. Das königl. Kriegsministerium ist bei seinem diesbezüglichen Antrage davon ausgegangen, daß seitens der socialdemokratischen Führerschaft das Bestreben, ihre Ideen in die Armee zu tragen, durchaus nicht geleugnet wird und daß es daher im Interesse der militairischen Disciplin liegt, die Stellungnahme der Militairpersonen zur Socialdemokratie kennen zu lernen. Es ist aus der vorgenannten Verordnung an die Verwaltungsbehörden jedoch in keiner Weise ein Geheimniß gemacht worden; im Gegentheil ist seitens des königl. Ministeriums die Bemerkung beigefügt worden, daß dieselbe möglichst wenig discret zu behandeln sei"

— Die Anmeldungen zu der diesjährigen Dresdner Pferde-Ausstellung in Seidnitz gehen so zahlreich ein, daß die neuerbauten Stallungen, die 500 Pferde fassen, sich nicht als ausreichend erweisen. Aus den hervorragendsten Gestüten Oesterreich-Ungarns wird das vorzüglichste Material vertreten sein, ebenso wird Rußland durch seine edelgezogenen Pferde zweifellos ein großes Aufsehen erregen. Den Ausstellern ist seitens der königlichen Generaldirection der Staatsbahnen auf den sächsischen Linien freier Transport gewährt. Im Interesse unserer Landespferdezucht sei nochmals darauf hingewiesen, daß das königl. Kriegsministerium aus der Abtheilung „Sächsische Zucht" geeignetes Material für die Armee ankaufen läßt. Durch diese hohe Verfügung ist den Züchtern eine Absatzquelle erschlossen, die mit größtem Danke anerkannt werden muß.

— An der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden findet in der Zeit vom 21. Mai bis Mitte October 1894 ein Cursus zur Ausbildung von Turnlehrern statt. Die Theilnehmer an diesem Cursus müssen wenigstens den vollen Nachmittag jeden Wochentages zur Verfügung haben. Gesuche um Zulassung zu dem Cursus sind unter Beifügung 1) des Geburts- oder Taufscheines, 2) eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand, 3) eines amtlichen Zeugnisses über die sittliche Führung, 4) eines selbstgefertigten Lebenslaufes und 5) der Zeugnisse über die genossene wissenschaftliche und turnerische Vorbildung bei dem Ministerium bis zum 28. April laufenden Jahres einzureichen.

Hausväterverband.

* **Leipzig**, 19. April. Gestern Abend hielt der Hausväterverband im dritten Bezirk der Nicolaigemeinde im Saale der Thiemeschen Brauerei eine zahlreich besuchte Monatsversammlung ab, die von Herrn Diakonus Ebeling eröffnet und geleitet wurde.

Den Vortrag hielt Herr Professor Dr. Lindner über die Heilsarmee. In der Einleitung gedachte der Redner der außerordentlichen Agitation, die diese von einem einzigen Manne, „General" Booth, in das Leben gerufene und organisirte „Armee" entfalte. In London ist der Hauptsitz der Gesellschaft, die sich im Verlaufe von nur wenigen Jahrzehnten in 38 Ländern ausbreitete und eine ungeheure Zahl von Anhängern erwarb.

Nach diesen kurzen Vorbemerkungen ließ der Herr Vortragende die Heilsarmee in doppelter Hinsicht Revue passiren, indem er eingehend die Fragen erörterte, was die Heilsarmee ist, was sie will und wie sie ihren Zweck zu erreichen sucht. Es ist in letzter Zeit, da bekanntlich die Heilsarmee auch in Leipzig Anhänger zu werben sucht, wiederholt über diese Organisation berichtet worden, so daß wir es uns heute versagen können, näher auf den Vortrag des Herrn Professors Dr. Lindner einzugehen. Hervorgehoben sei nur, daß der Redner der großartigen Thätigkeit der Heilsarmee zur Linderung des socialen Elends alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß er aber ihre kirchlichen Gebräuche und Grundzüge verurtheilte. Die Anhänger der Heilsarmee würden mit Recht als Schwarmgeister bezeichnet; so sehr uns ihre Zwecke und Ziele sympathisch sind, um so weniger können wir uns mit der Art und Weise, wie sie ihre Zwecke zu erreichen sucht, einverstanden erklären. Es ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß die Heilsarmee trotz aller gegentheiligen Versicherungen, ihre Versuche, auch bei uns Boden zu fassen, fortsetzen wird; die Art, wie sie auftritt und Anhänger zu werben sucht, ist Grund genug, daß wir der Heilsarmee mit allen Kräften entgegenwirken.

Dem Herrn Vortragenden wurde für seine durchaus sachlichen und unparteiischen Ausführungen der lebhafteste Beifall der Versammlung zu Theil. Den Dank des Hausväterverbandes brachte hierauf Herr Diakonus Ebeling noch zu besonderem Ausdruck.

Nach einer kurzen Pause gab der Vorsitzende noch einige Mittheilungen aus dem Gemeindeleben bekannt. Zunächst erwähnte er einen „Katholiken und Protestanten" überschriebenen Artikel in einem hiesigen Blatte und kam dann eingehend zu sprechen auf die jüngst erschienene Statistik über die sächsische Landeskirche, indem er die Austritte aus und die Uebertritte zur Landeskirche ziffernmäßig vergleich. — Weiter gedachte der Redner des erfreulichen Umstandes, daß in neuester Zeit Hausväterverbände zu Frankfurt a. M. und Magdeburg in das Leben gerufen worden seien. — Schließlich empfahl der Vorsitzende in warmen Worten die Auswandereremissionen in Bremen, die sich als außerordentlich segensreich erwiesen habe und erweise.

Nach Erledigung einer im Fragekasten befindlichen Frage fand die Versammlung ihren Abschluß.

Vermischtes.

— **Wie der Herr Maximilian Schlenker einen Auftrag ausführte**, zeigte sich Freitag vor der 136. Abtheilung des Berliner Amtsgerichts I. Vors.: Angeklagter, Sie sind ein noch völlig unbestrafter Mensch, ich gebe Ihnen deshalb den guten Rath, sagen Sie die Wahrheit, denn das ist das Einzige, wodurch Sie sich der Milde des Gerichts empfehlen können. — Angekl.: Herr Jerichtshof, ick sage immer de Wahrheit, aber det is so jewehnlich, det kein Mensch de Wahrheit nich hören will, un weiter is det hier noch nicht, det ick hier angeklagt jeworden bin. — Vors.: Na, na, Sie sind nicht angeklagt, weil Sie die Wahrheit gesagt, sondern weil Sie einen recht brutalen Hausfriedensbruch und eine Körperverletzung begangen haben. Zunächst sollte auch noch Anklage wegen versuchter Erpressung gegen Sie erhoben werden; davon ist aber Abstand genommen worden, weil es an einem hinreichenden Beweise fehlte. — Angekl.: Na, da schlag aber Einer lang hin und hieb' kurz wieder uf! Ick Erpressung? Na, da hert sich doch alles bei uf! — Vors.: Spielen Sie nur nicht die gekränkte Unschuld! Der Anklage nach sind Sie in das Geschäft von Müller gekommen, haben eine ganz ungebührliche Forderung gestellt und Herrn M. gedroht, ihn öffentlich zu blamiren. Sie haben sich dann seinen Aufforderungen zum Verlassen des Geschäftslocals nicht gefügt, sondern noch auf Herrn M. losgeschlagen, so daß Sie endlich mit Gewalt entfernt werden mußten! — Angekl.: Herr Jerichtshof, an die janze Karre, wat da in die Anklage stehen dhut, ist noch nicht een einzigstes Wort wahr. — Vors.: Sind Sie nicht bei M. gewesen? — Angekl.: Jewiß, gebe ick zu. — Vors.: Haben Sie nicht von M. etwas gefordert? — Angekl.: Doch richtig! — Vors.: Sind Sie gegangen, als Herr M. Sie dazu aufforderte? — Angekl.: Nu, det bin ick nich. — Vors.: Haben Sie schließlich Herrn M. geschlagen? — Angekl.: Et kann sind, det mich det Handjelenk ' bischen ausjerenkt ist, ick wer aber in de Nothwehr! — Vors.: Reden Sie doch nicht solchen Unsinn! Wenn Sie übrigens die That zugeben, dann verstehe ich nicht, wie Sie behaupten können, daß die Anklage kein wahres Wort enthalte. — Angekl.: Herr Präsident, wenn ick det bloß emmal erzählen kannte, denn wird dem Herrn Jerichtshof sofort een Jlüchtlicht aufjehen! — Vors.: Herrgott, dann reden Sie doch, dazu sind Sie ja hier! — Angekl.: Na 't is jut. Sehn Se, Herr Jerichtshof, schon als ick noch ein janz kleener Junge war — Vors.: Interessirt uns nicht im Geringsten. Machen Sie nicht solche Weitschweifigkeiten, sonst entziehe ich Ihnen das Wort. — Angekl.: Herrjott, det jeht doch aber nich, det ick schweigen soll, wenn ick rede. — Vors.: Sie sollen nur das erzählen, was zur Sache gehört! Wie sind Sie zu Müller gekommen? — Angekl.: Na uf de Bremse, eene Eektrische kann sich Unsereener nich zähmen! — Vors.: Wenn Sie hier schlechte Witze machen wollen, unterbreche ich die Verhandlung und lasse Sie sofort auf drei Tage absitzen. — Angekl.: Det sin denn de rentsten Abführmittel! — Vors.: Jetzt ist aber meine Geduld erschöpft! Was wollten Sie bei Müller? — Angekl.: Ick hatte det die Frau Fischern eene Stellung so jewissermaßen als Jeschäftsführer jefunden. — Vors.: So? Die Frau Fischer hat Ihre Stellung etwas anders angesehen und Sie als Hausdiener bezeichnet. — Angekl.: Det is ja ooch im jewissen Sinne richtig, aber det is een Jrünkramjeschäft, un det Hauptjeschäft is doch, det det Worjens de Waaren rumjeführt werden, wat ick zu besorjen hatte. Na, det is ja nu iebrigens ooch janz eejal. Nu wollte de Fischern sich eenes Tages for ihre janze elektrische Ladenjlocke eene neie Batterie zulejen, un ick sollte na zwee Heiser weiter jehen bei M. un det Nethije besorjen. De Fischern hatte mich det janz genau beschrieben un jemeent, ick sollte man sagen, det det for ihr nüchtern an die janze Ladenjlocke kommen sollte. „Schlenker", meente ' „nu schlenkern Se man los, denn et pressirt sehr, un denn lassen Se sich det aber jleich notiren." Na, 't is jut, ick janzlie los, un da sieht det denn ooch richtig an det Haus, det da Müller wohnen dhut. Ick nu rin, un ick sage janz höflich: „N Morjen, Herr Müller, sage ick, eenen schönen Jruß, un ick komme von de Fischern un möchte um de Alimentens jebeten haben. „Wo-as?", schreit der mir an, „Männeken, Sie haben wohl'n Vogel?" „Nee", sage ick, „det is mir nich bewußt, de Fischern meent, ick soll mir nich abweisen lassen, sondern die Alimentens jleich mitbringen, indem det je diese janze nothig brauchen dhut, Sie werden ihr woll kennen." „N Teufel kenn ick", schreit er, un ick sage, det det an de janze Jlocke sollte. Na, nu denke ick doch nich anders, als det der Kerl verrückt jewesen ist. Immerzu brüllt er „Raus, raus!" janze als ob er in de Hauptwache stehen hätte un ebent een Jeneral vorüber käme. — Vors.: Sind Sie denn nun gegangen? — Angekl.: Jewissermaßen ja, aber weil der Mann sich so jesährlich hatte, da sage ick blos, de Fischern hätte jemeent, er würde ihr woll kennen un woll wissen, wovor det sind sollte, un er würde wohl ooch de janze Jlocke kennen, wo det an kommen sollte. Na schreit er, ick wer een Kerber un een Erpresser, un er wolle mir in' Zuchthaus rinbringen. Na, verstehen Sie, da jeurte ick ja natürlich noch janz janz janz